2023

30

Nov

[Man hat immer einen Hoffnungsschimmer]

„Man hat immer einen Hoffnungsschimmer“

Sylvia Böhme lebt seit acht Jahren mit Krebs – und wünscht sich, nicht allein sterben zu müssen

VON BETTINA STUHLWEISSENBURG

Landkreis – Wann Sylvia Böhme sterben wird? Das weiß niemand genau. Die 50-Jährige leidet an einem seltenen Tumor, der Betroffenen in der Regel noch sieben bis neun Jahre gewährt. Die Lenggrieserin bekam ihre Diagnose im März 2015 im Alter von 41 Jahren gestellt. „Ich hatte immer Rückenschmerzen“, erinnert sie sich. „Als ich mich nicht mehr bücken konnte, dachte ich an einen Bandscheibenvorfall und bin zum Arzt.“ Da hatte der Tumor bereits die Wirbelsäule umschlossen, Nerven und Teile des Verdauungstraktes befallen. Die Alleinerziehende dachte: „Na super, mein Kind ist noch so klein.“ Sieben Jahre alt war der jüngere ihrer beiden Söhne damals, der Große als junger Erwachsener immerhin schon aus dem Haus. „Ich wollte ihnen nicht sagen, dass ich sterben werde“, sagt Böhme. „Man hat ja immer einen Hoffnungsschimmer.“

Nach Protonenbestrahlung, Chemotherapie, 32 Operationen, monatelangen Klinikaufenthalten und einem Koma von vier Wochen geht es Sylvia Böhme heute den Umständen entsprechend gut. Opiate lindern ihre Schmerzen. Sie sitzt im Rollstuhl, aber versorgt sich selbst. Einmal wöchentlich kommt der Pflegedienst, um sie zu duschen. Freunde und ihr Vater besuchen sie regelmäßig. Vielleicht, so ihre Hoffnung, kann sie im Sommer wieder Schlauchboot fahren. „Ich bin ein Stehaufmandl“, sagt sie und lacht. „Ich möchte sehen, wie meine Kinder groß werden, ich will sie nicht im Stich lassen.“ Sie wisse aber, dass sie sich das nicht aussuchen kann.

Für die Zeit nach ihrem Tod hat Böhme deshalb alles geregelt. Ihr jüngerer Sohn, der inzwischen weiß, wie es um die Mama steht, hat sich in einem Jugendheim gut eingelebt. Auch für ihre letzte Ruhestätte hat sich Böhme schon entschieden: „Unter einem Baum im Dietramszeller Bestattungswald“, sagt Böhme. „Es beruhigt mich, zu wissen, wo ich hinkomme.“

Dagegen ist noch unklar, wo sie sterben wird. „Ich wünsche mir, dass ich nicht allein bin, sondern betreut werde“, sagt sie. Ein Pflegeheim kommt für sie nicht infrage: „Dafür bin ich zu jung.“ Außerdem wünscht sie sich, regelmäßig geduscht oder gebadet zu werden. „Das ist so wichtig fürs Wohlbefinden.“

Hospiz

Viele Möglichkeiten, den letzten Weg professionell betreut, aber selbstbestimmt zu gehen, gibt es im Oberland nicht. Das soll sich ändern: Der Förderverein Oberland Hospiz (OHO) strebt den Bau einer stationären Einrichtung am Löblweg in Bad Wiessee an *(siehe unten)*. Nach jahrelanger Planung wird das Vorhaben im Frühjahr 2024 konkret: Dann beginnt der Abriss des Josefheims, das zuletzt als Flüchtlingsunterkunft diente. Nicht abgerissen wird die denkmalgeschützte Kapelle auf dem Grundstück. Sie soll in das Hospiz integriert werden. Anschließend startet die Mario-



Ein positiver Mensch trotz allem: Sylvia Böhme (50) im Garten ihres Wohnhauses. Sie braucht einen Rollstuhl, ist dennoch gerne draußen in der Natur. FOTO: BST

na-von-Tessin-Stiftung mit dem Neubau, den sie nach Fertigstellung (voraussichtlich Ende 2025) an die Oberland Hospiz gGmbH vermietet. Der Entwurf des Schlierseer Architekten Johannes Wegmann sieht einen zweiteiligen Baukörper vor, mit einem ein- und einem zweigeschossigen Trakt. Im Obergeschoss ist ein Seminarraum vorgesehen, in dem Aus- und Weiterbildungen in Palliative Care stattfinden. Die ebenerdigen Einzelzimmer für die Patienten haben jeweils eigene Terrassen. Vorgesehen sind außerdem ein gemütlicher Aufenthaltsraum für Patienten und Besucher, ein Raum für Andachten und ein lichtdurchflutetes Personalzimmer. „Die Mitarbeiter sollen sich wohlfühlen, damit sie mit offenem Herzen auf die Sterbenden zugehen können“, erklärt Josef Bogner, Vorsitzender des Fördervereins. Ebenfalls geplant ist eine Küche. Die Initiatoren wollen kein Lieferessen aus anonymen Großküchen, sondern einen eigenen Koch, der auf letzte Wünsche eingehen kann.

Spenden

Für Sterbenden und Angehörige ist der Aufenthalt kostenlos. „Die Familien sind durch die Situation gebeutelt, deshalb wollen wir ein Rundum-sorglos-Paket bieten“, sagt Gisela Hölscher, Schriftführerin des Fördervereins. Doch nicht nur aus diesem Grund braucht der Verein Spenden: Er muss das komplette Haus neu einrichten – Möbel und eine Espressomaschine für den Aufenthaltsraum, eine Küche samt Thermomix, eine 10 000 Euro teure Badewanne für Pflegebedürftige und Pflegebetten werden zum Beispiel gebraucht.

Ungewisse Zukunft

Ob Sylvia Böhme ihren letzten Weg im Oberland Hospiz gehen wird? Grundsätzlich ist es möglich, richtet sich die Einrichtung doch an Menschen aus dem gesamten bayerischen Oberland. Aber Böhme will sich damit noch nicht befassen: „Ich denke nicht ans Sterben“, sagt sie, „sonst hätte ich die zurückliegenden Monate nicht geschafft.“ Stattdessen nehme sie jeden Tag, wie er kommt.

Man hat immer einen Hoffnungsschimmer

[Weiterlesen … Man hat immer einen Hoffnungsschimmer]

2023 von hebel (Kommentare: 0)

25

Nov

[Abschied im Oberland Hospiz]

Abschied im Oberland Hospiz

Förderverein sammelt Spenden – Ziel: eine Million Euro

Mensch sein, Mensch bleiben – bis zum würdevollen Ende: Das ist das Motto, dem sich der Förderverein Oberland Hospiz (OHO) verschrieben hat. Sein Ziel ist, den Bau und Betrieb eines Hospizes für Todkranke aus dem Oberland in Bad Wiessee zu verwirklichen.

Ein Grundstück ist gefunden, ebenso eine Bauherrin: Die Marion-von-Tessin-Stiftung mit Geschäftssitz in München finanziert den Neubau auf dem von ihr gekauften Grundstück am Löblweg 4. Bereits Ende 2025 soll die Einrichtung mit zunächst acht, später zwölf Plätzen für bezugsfertig sein. Etwa 25 Fachkräfte werden die Patienten dann umsorgen. Betreiber wird die Oberland Hospiz gGmbH sein, die aus dem Hospizkreis im Landkreis Miesbach, der Marion-von-Tessin-Stiftung sowie dem OHO-Förderverein besteht.

Beim Betrieb der Einrichtung ist den Initiatoren vor allem eines wichtig: die Würde und Lebensqualität des Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Doch die Schaffung eines solchen Ortes bedeutet einen erheblichen finanziellen Aufwand. Die Beträge, mit denen die Krankenkassen kalkulieren, decken diese Kosten nur zum Teil. Fünf Prozent der vereinbarten Tagessätze sowie alle Extras für eine behagliche Atmosphäre muss der Betreiber zuschießen, das sind insgesamt etwa 200 000 Euro pro Jahr. Den Patienten sollen keine Kosten entstehen. Um den dauerhaften Betrieb sicherzustellen, ist die Oberland Hospiz gGmbH daher auf Spenden angewiesen. Besonders teuer ist der Start: Um das komplette Haus neu einzurichten und in den ersten Monaten die Bezahlung der Mitarbeiter zu gewährleisten, kalkulieren die Initiatoren mit einer Summe von einer Million Euro. bst



Engagieren sich für den Bau eines Hospizes: (v.l.) Winfried Frohwerk, Joachim Groh, Ines Groh, Klaus Fresenius, Gisela Hölscher, Manfred Lechner, Josef Bogner, Franziska von Drechsel und Alexander Schwägerl. FOTO:: OHO

Tage für die Seele

[Weiterlesen … Abschied im Oberland Hospiz]

2023 von hebel (Kommentare: 0)

26

Okt

Begleiter in einer schweren Zeit



Begleiter in einer schweren Zeit

Zwölf Ehrenamtliche schließen Kurs bei Hospizkreis ab

Landkreis – Der Hospizkreis Miesbach freut sich über Verstärkung im Team. Elf Frauen und ein Mann haben nun ihre Weiterbildung für ehrenamtliche Hospizbegleiter abgeschossen. Im Januar startet ein neuer Kurs.

Die Themen der Weiterbildung sind vielfältig und bereiten umfassend auf die Begleitung sterbender Menschen und ihrer Familien vor. Es geht um Wissen über Krankheit, Sterben, Tod und Trauer sowie über den ganzheitlichen Ansatz in der hospizlichen Versorgung von sterbenden Menschen. Aber auch Vorsorgemöglichkeiten mit Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und das Versorgungsnetzwerk werden thematisiert. Die Teilnehmer beschäftigen sich damit, wie sie selbst mit Sterben, Tod und Trauer umgehen, setzen sich auseinander mit Kommunikation, Spiritualität und den Auswirkungen auf ein Familiensystem, wenn ein Mensch stirbt.

Etwa 120 Unterrichtsstunden, verteilt auf 15 Abende und fünf Wochenenden, bieten die Grundlage, um mit einem Praktikum zu starten. Die „professionellen Alltagsbegleiter" fühlen sich nun bereit, Menschen in dieser herausfordernden Zeit zur Seite zu stehen, da zu sein für Gespräche, da zu sein in Stille, da zu sein für Erinnerungen, da zu sein zur Entlastung von Angehörigen und auch da zu sein für Ausflüge oder Spaziergänge.

Wer sich für den nächsten Qualifizierungskurs ab Januar 2024 interessiert, dem stehen die Koordinatorinnen gerne als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. cmh

Kursteilnehmerinnen und Koordinatorinnen: (v.v.l.) Gabriele Pfleger, Manuela Marquart, Astrid Rettenberger, Angela Schäfer, Gisela Freisinger, Beatrix Harlander, Gabriele Rixner-Mosebach und Martina Seidl-Stahuber sowie (h.v.l.) Christiane Hofmann, Petra Obermüller (Koordinatorin), Alexa Gentsch (Koordinatorin) und Lilli Wolf. Nicht auf dem Bild sind Karolina Aigner, Marc Lünnemann und Miriam Cetinich (Koordinatorin). FOTO: STS

Begleiter in einer schweren Zeit

[Weiterlesen … Begleiter in einer schweren Zeit]

2023 von hebel (Kommentare: 0)

13

Okt

Spendenübergabe The Big Hoot



Mehr als 23 000 Euro Erlös

Die Eulen des Kunstpfads der Aktion „The Big Hoot" in Holzkirchen sind ausgeflogen (wir berichteten). „Mr. Moustache", den Künstler Sandro Thomas gestaltet hatte und der im Sommer an der Bücherecke stand, ist nicht weit entfernt gelandet: Er steht in Erlkam bei Regens Wagner. Und machte nun neben Einrichtungsleiter Stefan Glaser (l.) große Augen, als er sah, welche Spendensumme aus der Benefiz-Auktion an den Hospizkreis Miesbach geht, der ein Hospiz für den Landkreis einrichtet: 23 153 Euro werden überwiesen. Stellvertretend für seine Mutter Elisabeth Schick-Billy als Initiatorin der Aktion gab Christopher Billy (r.) Franziska Gräfin von Drechsel als Vorsitzender des Hospizkreises die Hand drauf. AG/FOTO: THOMAS PLETTENBERG

.

Weiterlesen … Spendenübergabe The Big Hoot

2023 von hebel (Kommentare: 0)

12

Okt

Eröffnungsfeier Hospizwoche



Rund 50 Gäste bewegt

Programm der Hospizwoche bis Samstag

Landkreis – Mit der Eröffnung der Seelenschifferl-Ausstellung in der Miesbacher Portiunkulakirche am Montag ist die Hospizwoche im Landkreis gestartet. Nach zahlreichen Programmpunkten, bei denen Besucher Erlebnisse aus der Pandemie aufarbeiten konnten, bietet sich am heutigen Donnerstag die nächste Möglichkeit, die Ausstellung bei einem Gottesdienst zu betrachten. Die ökumenische Gedenkandacht beginnt um 18 Uhr in der Portiunkulakirche. In der Mitte sind 945 Schifferl zu sehen, die die Künstlerin Siglinde Berndt aus Neubeuern (Kreis Rosenheim) aus Zeitungen gefaltet hat. Das Papier, das mit Nachrichten aus der Pandemie bedruckt ist, hat die Künstlerin mit einem schwarzen Trauerrand bemalt (wir berichteten).

Schon bei der Eröffnung am Montag hatte die Ausstellung rund 50 Gäste berührt. Wie Organisatorin Alexa Gentsch berichtet, hatten dort Landrat und Schirmherr Olaf von Löwis, die Vorsitzende des Hospizkreises Gräfin Franziska von Drechsel sowie ihr Stellvertreter Klaus Fresenius und Hospizbegleiterin Marion Siblewski über die Hospizwoche gesprochen. In diesem Angebot folgen neben der Andacht unter anderem eine Aktion für Kinder in Holzkirchen sowie ein Konzert im Waitzinger Keller am heutigen Donnerstag. Freitags bietet der Hospizkreis einen Infoabend in der vhs Tegernsee. Alle Infos unter www.hospizkreis.de. nap

Emotionale Eröffnung: Für die Hospizwoche hat Künstlerin Siglinde Berndt ihre Seelenschifferl in der Miesbacher Portiunkulakirche ausgestellt. Hospizkreis-Vorsitzende Franziska Gräfin von Drechsel (l.) erklärte die Entstehung. FOTO: TP

.

Weiterlesen … Eröffnungsfeier Hospizwoche

2023 von hebel (Kommentare: 0)